



Dekanin Ingrid Gottwald-Weber entpflichtete Pfarrer Reinhold Friedrich von seinen Aufgaben in den Kirchengemeinden Oberhochstatt und Burgsalach. Sie dankte ihm, aber nicht zuletzt auch seiner Frau Rosi, für die vielfältigen Dienste in den Gemeinden und das außergewöhnliche Engagement.
Fotos: Robert Renner

Ruhestand für den Don Camillo vom Jura

FESTGOTTESDIENST in Burgsalach wurden Pfarrer Reinhold Friedrich und seine Frau Rosi offiziell verabschiedet.

BURGSALACH - Die Veranstaltung hatte Züge eines Volksfestes: ein Festzug bewegte sich durch den Ort. In der Dorfmitte war ein Festzelt aufgebaut. Es gab deftige Leckereien. Blasmusik erklang, 400 Menschen drängten sich im Zelt, weitere rund 100 davor. Und alle waren gekommen, nicht um ein Dorffest zu feiern, sondern sich von ihrem Pfarrer zu verabschieden.

Professor Dr. Reinhold Friedrich geht Ende November in den Ruhestand. Bis dahin nimmt er noch seinen Resturlaub, zwischendurch leitet er noch die Kirchenvorstandswahlen. In den vergangenen sechs Jahren war er Landpfarrer in Oberhochstatt und Burgsalach – und zwar mit Leib und Seele.

Die Gemeindeglieder schätzten seine offene, freundliche, zugewandte, gewinnende und zupackende Art. Und das wurde beim fast dreistündigen Abschiedsgottesdienst noch einmal auf vielfältige Art und Weise deutlich. Und es zeigte sich zuvor schon beim Festzug. Nicht nur Pfarrerkollegen und Kirchenvorstände sowie Vertreter des öffentlichen Lebens marschierten angeführt von den Posannenchören Burgsalach-Indembuch und Oberhochstatt-Weiboldshausen von der Colomankirche zum Festzelt mit, sondern auch Abordnungen sämtlicher Vereine aus den beiden Orten.

Friedrich zeigte sich denn auch „überwältigt“ vom proppvollen Zelt und grüßte besonders jene, die davor ausharrten. Überhaupt war es ein Gottesdienst der Dankesworte – an Mesmerin Monika Gutmann für das Schmücken des Erntedankaltars, an die Chöre der Orte, mit denen viele



Der Kirchenchor hatte für Clubfräulein Reinhold Friedrich das FCN-Lied „Die Legende lebt“ eigens umgedichtet. Der Gesangverein Oberhochstatt stimmte für den scheidenden Pfarrer eine eigene Version von „Tränen lügen nicht“ an.

„wunderbare Gottesdienste“ gefeiert wurden und an viele, viele mehr.

Ganz bewusst hätten er und seine Frau Rosi den Erntedanksonntag für den Abschiedsgottesdienst gewählt, weil sie dem „Schöpfer und Begleiter unseres Lebens“ für die „außergewöhnlich schönen und bereichernden sechs Jahre“ in den beiden Dörfern danken wollten, sagte Friedrich. Sie hätten Gemeinschaft und Geselligkeit erleben dürfen. Sie seien auf nette, kreative und engagierte Menschen getroffen. „Jeder von Euch ist ein Unikat Gottes“, rief er den Gläubigen zu. Mit den Kirchenvorständen habe er „richtig Glück“ und zu den Vereinen einen guten Draht gehabt, und gerne sei er in den Kindergärten „mit den Kleinen am Boden geses-

sen“ – „weil es da immer so gute Kinderschokolade gab“, fügte er ver-schämt an. Fränkische Reimpredigten seien sein Hobby gewesen, und ganz besonders am Herzen seien ihm der Besuchsdienst und die Seelsorge geblieben.

„Mein Herrgott hat mir reichlich mit meiner Familie geschenkt“, machte er deutlich, wo er den Rückhalt für sein vielfältiges Engagement und seine hohe Schaffenskraft fand. Besonders seine Frau Rosi habe ihm „für viele Projekte große Freiheit gegeben“. Und sie habe ihn nicht zuletzt als Köchin mit ihrem Team bei vielen Veranstaltungen unterstützt. Sie habe ihn „aber auch gebremst“, wenn er in Versuchung gewesen sei, „noch mehr anzuleiern“. Friedrichs gesamte Familie mit Kindern, Enkelkind und Schwiegereltern waren zu der Verabschiedung gekommen.

Bei aller Freude und Genußung gelte es „falschen Stolz“ zu vermeiden. Er selbst habe „nie hervortreten“ wollen, denn er habe „so vieles im Leben Gott und anderen zu verdanken“. Auch das gelte es an Erntedank herauszustellen und dabei demütig zu werden. Er habe sich immer gewünscht, dass auf dem Land aktive betende, kreative Gemeinden entstehen, und in Teilen sei das auch gelungen. Gegen Ende seiner Rede war Friedrich sichtlich bewegt. Er habe in den vergangenen sechs Jahren „reichlich erleben, schmecken und genießen“ dürfen, sagte er und fügte mit Blick auf die vielen vertrauten Gesichter an: „Herzlichen Dank dafür.“

Offiziell von seinen Aufgaben in den beiden Kirchengemeinden entbunden wurden Friedrich von Dekanin Ingrid Gottwald-Weber. Sie blickte auf sein Wirken nicht nur in Oberhochstatt und Burgsalach zurück, sondern ließ kurz seinen Weidengang noch einmal Revue passieren und zitterte dazu aus früheren Unterlagen. Schon als Vikar sei ihm „ein überdurchschnittliches Engagement“ bescheinigt worden. Er könne eine Gemeinde gut mit Leben füllen und gehe unkompliziert auf Menschen zu, hieß es damals. Gottwald-Weber vergaß aber auch nicht, herauszustellen, dass auch Friedrichs Gattin Rosi intensiv mitgearbeitet habe. Den Gemeindegliedern riet sie daher: „Achtet den Dienst dieses Pfarrerehepaares.“

Es folgte ein wahrer Grußwortmarathon, den die beiden Vertrauensmänner der Kirchenvorstände, Klaus Rottler (Oberhochstatt) und Manuel Philipp (Burgsalach) launig moderierten. So beschrieb Klaus Rottler das Verhältnis des Pfarrers zum Burgsalacher Bürgermeister Volker Satzinger mit den Worten: „In ihm hat unser Don Camillo seinen Peppone gefunden.“

Neben Satzinger würdigten unter anderem Landrat Manuel Westphal, Weißburgs Oberbürgermeister Jürgen Schröppel, Bundestagsabgeordneter Artur Auernhammer, Geschäftsführer Klaus Neumann für die Kindergärten, Andreas Kriegel für die Oberhochstätter Vereine und der katholische Pfarrer aus Raitenbuch, Michael Sauer, Friedrichs Wirken.

Neben Sauer waren auch zahlreiche Katholiken – nicht nur „aber vorwiegend aus Raitenbuch – gekommen. Ihnen riet Friedrich, „den Weg der Ökumene mit Begeisterung weiterzugehen“. Nur im Miteinander hätten die Kirchen eine Chance in einer Gesellschaft, die nur noch am Rande mit Kirche und Glaube zu tun habe.

Die hohe Wertschätzung für die Arbeit des Gottesmannes, aber auch für den Menschen Reinhold Friedrich kam zudem musikalisch zum Ausdruck. Der Kirchenchor Burgsalach hatte die Nürnberger Club-Hymne „Die Legende lebt“ eigens umgedichtet. Der Gesangverein Oberhochstatt würdigte Friedrich mit einer eigenen Version von „Tränen lügen nicht“. Und die Posannenchöre luden den Pfarrer ein, sie bei seinem Lieblingsblasmusikstück „Böhmischer Traum“ zu dirigieren.

ROBERT RENNER



Mehrfrach wurden Burgsalachs Bürgermeister Volker Satzinger und Pfarrer Reinhold Friedrich auch als Peppone und Don Camillo bezeichnet.



Die Vertrauensmänner der Kirchenvorstände, Manuel Philipp [Burgsalach, li.] und Klaus Rottler [Oberhochstatt], überreichten ein Bild mit den beiden Dorfkirchen.